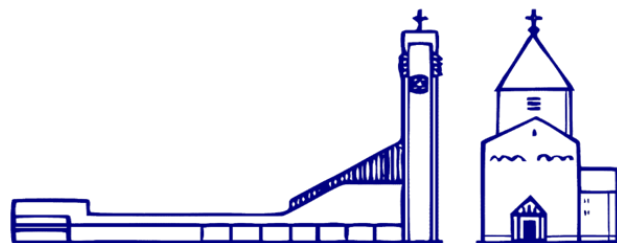


Gedanken zum Sonntag

Pfarrverband

St. Katharina – 14 Nothelfer

www.katharina-nothelfer.de



www.katharina-nothelfer.de

Nr. 38 – 25. Sonntag im Jahreskreis
20.09.2026

St. Katharina

Pferggasse 6, 80939 München

Tel.: 089 316 02 950

st-katharina.muenchen@ebmuc.de

Mo, Do, Fr, 09:00 – 12:00 Uhr,

Mi 13:30 – 16:30 Uhr,

Di geschlossen

Zu den Hl. 14 Nothelfern

Karlsbader Str. 3, 80937 München

Tel.: 089 316 08 10

zu-den-Hl-14-nothelfern.muenchen@ebmuc.de

Mo, Di, Do, Fr 09:00 – 12:00 Uhr

Mi geschlossen



Bild: Peter Weidemann in Pfarrbriefservice

Evangelium zum 25. Sonntag im Jahreskreis Mt 20, 1-16

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen hinausging, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denár für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder hinaus und sah andere auf dem Markt stehen, die keine Arbeit hatten. Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder hinaus und machte es ebenso. Als er um die elfte Stunde noch einmal hinausging, traf er wieder einige, die dort standen. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig? Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den Letzten, bis hin zu den Ersten! Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denár. Als dann die Ersten kamen, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten einen Denár. Als sie ihn erhielten, murrten

sie über den Gutsherrn und sagten: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns gleichgestellt. Wir aber haben die Last des Tages und die Hitze ertragen. Da erwiderte er einem von ihnen: Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denár mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem Letzten ebenso viel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder ist dein Auge böse, weil ich gut bin? So werden die Letzten Erste sein und die Ersten Letzte.

Liebe Gemeindemitglieder,

„Bist du neidisch, weil ich gütig bin?“

Das fühlt sich ungerecht an:

Den ganzen Tag arbeiten – und am Ende genauso viel bekommen wie derjenige, der erst kurz vor Feierabend angefangen hat.

Vielleicht verstehen wir deshalb die Arbeiter aus dem Evangelium so gut, die sich beschwerten. Denn auch wir vergleichen:

Warum bekommt der andere mehr Anerkennung als ich?

Warum scheint es bei anderen leichter zu gehen?

Warum sieht niemand, was ich jeden Tag leiste?

Warum wird mein Einsatz so selbstverständlich genommen?

Wir leben in einer Welt, in der vieles nach Leistung bewertet wird. Wer viel schafft, soll viel bekommen. Wer sich anstrengt, soll Erfolg haben. Und manchmal übertragen wir dieses Denken sogar auf Gott.

Doch Jesus erzählt von einem Gott, der anders rechnet.

Er fragt nicht zuerst: Was hast du geleistet?

Er fragt: Was brauchst du zum Leben?

Vielleicht ist genau das die Herausforderung dieses Evangeliums: Gottes Güte lässt sich nicht berechnen. Seine Liebe muss man sich nicht verdienen.

Bei Gott gibt es kein „zu spät“.

Kein „Du hast zu wenig geschafft“.

Kein „Die anderen sind wichtiger als du“.

Auch wer erst spät den Weg zu ihm findet, ist willkommen. Auch wer gerade nicht viel leisten kann, ist wertvoll. Auch wer müde geworden ist, zweifelt oder neu anfangen muss, bekommt seinen Platz.

Und vielleicht dürfen wir aufhören, ständig auf das zu schauen, was die anderen bekommen.

Denn Gottes Güte zu einem anderen nimmt mir nichts weg.

Vielleicht ist das die Einladung für diese Woche:

Weniger vergleichen. Mehr gönnen. Weniger rechnen. Mehr vertrauen.

Denn bei Gott zählt nicht, ob wir die Ersten oder die Letzten sind.

Ihre Michaela Gansemer, Gemeindereferentin